Ca.

0

en,

illigen Preisen

1.65 bis 75 Pfg.

rzen unter Preis.

mit Volant enorm billig 1 85.

35, 1.95, 1.55.

schon zu 36 Pfg.

verkauf für Bocholt. und s Lg. 45: 68 Pfg.

on 19 Pfg. an.

ürzen.

ahl.

n.

. Leinen,

a billig.

stein.

nung.

Umgegend zeige ich ich am hiesigen Platze, ls

cher

icherung prompter und neigten Zuspruch.

Schuhmacher.

ugust bis 8. September

erreist.

ned. Richter,

rzt für Magen- und rmkrankheiten.

. W., Salzstraße 53.

n 5. September

häftlich von Bocholt abwesend.

s Heck,

ravour.

Damenheim

Dortmund,

rnstraße 24,

Gehülfinnen und Be sehr mäßigem Prei

e Pension.

nenstift Dortmund.

F.

ablonen

ogramme etc.)

Weißstickerei

empfehlen

l. Temming.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: J. V.: Wilhelm Breit in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 229. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. Donnerstag, 25. August 1904. Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. 33. Jahrgang

51. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

V.

Zweite geschlossene Generalversammlung.

(Fortsetzung und Schluß.)

Regensburg, 23. August.

Fürst Löwenstein empfiehlt Roerens Broschüre über die Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit. Dr. Bachem berichtet weiter über die Anträge betreffend die Missionen für Deutsche im Ausland und die Heidenmissionen. Msgr. Dr. Werthmann empfiehlt den Josephsverein und erzählt von den Stationen derselben in Mailand, Genua und Neapel. Dr. Bachem bespricht weiter die Ausdehnung der Wirksamkeit des Bonifatiusvereins auf Oesterreich, ferner die Berliner kirchlichen Verhältnisse. Prälat Probst Nacke verbreitet sich ebenfalls über die Wirksamkeit des Bonifatiusvereins in Berlin, wobei er ü. a. die Verdienste der Kölnischen Volkszeitung um die Milderung der Berliner Kirchennot hervorhebt; ferner schildert er die Tätigkeit des Vereins im Norden und Süden. Zum Schluß schildert er die kirchlichen Zustände Oesterreichs. Erzpriester Frank (Berlin) berichtet weiteres über die Verhältnisse Berlins, P. Alban (Prag) über die katholische Abwehraktion in Böhmen. Abg. Dr. Bachem spricht über verschiedene Vereine für die Heidenmission. Bürgermeister Antoni empfiehlt besonders den Afrikaverein. Generalsekretär Müser (Köln) verbreitet sich über die Tätigkeit der Windthorstbunde.

Generalversammlung des Volksvereins.

(Fortsetzung und Schluß.)

Regensburg, 23. Aug.

Im weiteren Verlauf der Versammlung ermahnt Prälat Schädler-Bamberg seine bayerischen Landsleute, bei Ausfüllung der halben Million Mitglieder in erster Linie mit dabei zu sein. Wenn jeder einzelne Stand nur sich zu helfen sucht und mißtrauisch gegen alle andern ist, so ist er doch unfähig, sich allein zu helfen. Das Verständnis für die Notwendigkeit gemeinsamer Arbeit weckt der Volksverein. (Sehr gut!) Dem Vorwärts, der die Barmherzigkeit als entwürdigend zurückweist, stellte es das Wort aus Gottesmund entgegen: Seid barmherzig, so werdet ihr Barmherzigkeit erlangen. (Stürmischer Beifall.)

Abg. Schaedler schildert die weiten, umfassenden Ziele und Aufgaben des Volksvereins, der die Sympathie des gesamten deutschen Episkopates habe. Er schließt mit der Aufforderung, Windthorst zu ehren in seinem Kinde: dem Volksverein. (Stürmischer Beifall.)

Domkapitular Pichler-Passau mahnt ebenfalls die Bayern zu viel stärkerer Beteiligung am Volksverein.

Abg. Gröber-Heilbronn widerlegt einige landläufige Einwände. Der Volksverein sei überall notwendig, auch da, wo die Gegner noch nicht eingedrungen seien oder wo andere Vereine schon bestehen. Was der Volksverein leistet, kann kein einzelner Standesverein leisten, und die Schulung, die der Volksverein gibt, kommt auch anderen Vereinen zu gute. Redner betont die ausgleichende Wirkung des Volksvereins zwischen den verschiedenen Ständen und Vereinen und zeigt die Notwendigkeit der Aufbringung großer Mittel für die sozialen und apologetischen Aufgaben des Volksvereins. Das ferneren verweist er auf die Los-von-Rom-Hetze und die Evangelisationsgesellschaft, die den Katholiken das Evangelium zu bringen so gnädig sei, das ihre Vorfahren von der katholischen Kirche überliefert erhielten, das sie aber nicht überall schön bewahrt hätten. (Stürmischer Beifall und Heiterkeit.)

Der Vorsitzende, Fabrikbesitzer Franz Brandts, teilt der Versammlung die Grüße des Kardinals Fischer-Köln mit und schließt nach einem Hoch auf den Papst, den Kaiser und den Prinzregenten mit Dankesworten die Versammlung.

Huldigungs-Telegramme.

(Das Huldigungs-Telegramm an Se. Maj. den Kaiser wurde bereits in gestriger Nummer unseres Blattes veröffentlicht.)

Das Telegramm an Se. Heiligk. Papst Pius X. lautet:

„Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erbittet von dem hl. Vater Pius X., dem Stellvertreter Christi und Nachfolger des hl. Petrus, dem alle Gläubigen anvertraut und welchem die Schlüssel übergeben sind, dem einigen Hirten aller, welcher die Aufgabe hat, alles in Christo zu erneuern, im Geiste der Ehrfurcht und des Gehorsams untertänigst den apostolischen Segen, und erfleht, daß der dreimal heilige Gott unter der Fürbitte der allerseligsten Jungfrau alles zum guten wende, zum Ruhme der katholischen Kirche, zum Heile des Vaterlandes.“

Das Telegramm an den Prinzregenten lautet:

„Euer königlichen Hoheit legt die 51. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, welche in der schönen und altehrwürdigen bayerischen Herzogsstadt Regensburg tagt, den Ausdruck ehrfurchtsvollster Huldigung zu Füßen mit dem Wunsche, daß es Euer königlichen Hoheit noch recht viele Jahre hindurch vom gütigen Gotte verliehen werde, das in alter Liebe und Treue seinem erhabenen Herrscherhause ergebene brave Bayernvolk zu dessen Wohle zu regieren. Wie bei allen früheren, so ist es auch bei unserer jetzigen Tagung unser ernstes Bestreben, durch unsere Beratungen und Beschlüsse dem Heile der Kirche und dem Wohl des Vaterlandes zu dienen.“

Regensburg, 23. August.

Präsident Dr. Porsch eröffnet mit dem katholischen Gruß die

Zweite öffentliche Generalversammlung.

Er verliest zunächst die Drahtantwort des Kaisers und des Prinzregenten auf die Huldigung des Katholikentages, die mit donnerndem Beifall und Hochrufen aufgenommen werden.

Die Antwort des Kaisers lautet:

„Den Mitgliedern der in Regensburg tagenden Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sage ich Meinen Kaiserlichen Dank für die Mir übermittelte Huldigung. Ich hoffe zu Gott, daß die Verhandlungen vom Geiste des Friedens geleitet, guten Fortgang nehmen und der Ehre und dem Wohle des deutschen Vaterlandes dienen werden. Wilhelm, Imperator, Rex.“

(Es ist zweifellos eines der bedeutsamsten Blätter der Geschichte der Katholikentage, daß ihm der deutsche Kaiser selbst einen äußerst warmen Gruß entbietet. In früheren Jahren lautete die von Kabinettschef unterzeichnete Antwort stets „Seine Majestät lassen bestens danken.“ Im vorigen Jahre, auf der Jubiläumsversammlung in Köln, war die Antwort bedeutend wärmer, und in diesem Jahre antwortet der Kaiser selbst. Die Red.)

Auf das Huldigungstelegramm des Katholikentags an den Prinzregenten erging folgende Antwortdepesche aus Lindenhof:

„Seine königliche Hoheit der Prinzregent waren über die Huldigung und die damit bekundete treuanhängliche Gesinnung der in der altehrwürdigen Ratisbona tagenden 51. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sehr erfreut und entbieten den Teilnehmern allerhöchst ihren freundlichsten Dank und Gruß. Im allerhöchsten Auftrage Freiherr von Wiedemann, Generalleutnant und Generaladjutant.“

Professor Dr. Gustav Schnürer aus Freiburg (Schweiz) spricht sodann über Wissenschaft und Katholizismus. Redner geht von einem Vergleiche aus, der einst den angelsächsischen König Edwin zur Annahme des Christentums bewog. Der Vergleich gipfelte darin, daß menschliches Wissen über Zweck und Ziel unseres Daseins nichts Sicheres biete. Trotz der großen Fortschritte, welche die Wissenschaft seitdem gemacht hat, und die wir bewundernd anerkennen, löst auch heute die Wissenschaft nicht die großen Lebensrätsel. Nur der Glaube bietet uns eine befriedigende Erkenntnis über das Woher und Wohin des menschlichen Lebens. Glaube und Wissen sind wohl vereinbar. Den praktischen Beweis dafür erbringen anerkannte Forscher, die auf dem Boden aufrichtigen Glaubens stehen. Gewiß gibt es auch ungläubige Forscher, welche die Wissenschaft glänzend bereichert haben. Daraus folgt nur die alte Einsicht, daß weite Gebiete der Wissenschaft vom Glauben nicht berührt werden. Neu ist es, gläubige Forscher als unberechtigte Mitarbeiter anzusehen. Wir erblicken darin eine Ungerechtigkeit, die um so bitterer empfunden wird, da die Grundlagen wissenschaftlichen Lebens in Europa von der Kirche gelegt wurden. Die Kirche begründete Universitäten; die Päpste förderten die Renaissance zuweilen sogar mehr, als mit den vornehmlichsten Aufgaben ihres Amtes verträglich war. Die Verdienste der Kirche um Ausbreitung europäischer Kultur und Wissenschaft dauern heute noch fort. Ein Blick auf das Wirken der christlichen Glaubensboten, welche unkultivierten Volkern Gesittung und Bildung bringen und der Wissenschaft die Kenntnis ferner Völker und Länder vermitteln, zeigt dies. (Bravo!) Den deutschen Katholiken im besonderen darf man nicht Mißachtung wissenschaftlichen Strebens vorwerfen. Die Görres-Gesellschaft mit ihrer 28jährigen Tätigkeit und Albertus-Magnus-Vereine sprechen deutlich dagegen. Redner erinnert ferner u. a. an die Eröffnung und liberale Verwaltung der vatikanischen Archive, an Herders Konversationslexikon. Wir weisen hier auf unsere Bestrebungen und Erfolge hin, nicht um uns zu überheben, sondern um uns zu erheben und zu ermuntern, durch eigene Arbeit unter Gottes Hilfe auch auf dem Gebiete der Wissenschaft weitere Fortschritte zu erringen. Besonders den katholischen Studenten, deren Korporationen unsere warmen Sympathien gehören, rufen wir das zu. Wözen sie auf den Universitäten die fleißigsten Studenten und die eifrigsten Arbeiter sein. So werden wir am besten denen entgegentreten, welche katholischen Dozenten und Studenten die Ansiedelung auf deutschen Universitäten verbieten möchten. Ernstes Studium, wirklicher Förderung der Wissenschaft kann auf die Dauer die Anerkennung wahrhaftiger Gelehrter nicht versagt werden. Wir wollen, um diese Anerkennung zu erringen, keineswegs unseren Glauben verbergen, sondern ebenso freudig als katholische Professoren und Studenten uns bezeichnen, als wir stolz darauf sind, deutsche Lehrer und Studenten zu sein. So wenig man Heimatlose will, ebensowenig soll man verlangen, daß wir religionslos sind. (Beifall.) Eine seltsame Ironie ist es, daß in unserer Zeit, welche auf voraussetzungslose Freiheit des menschlichen Denkens und schrankenlose Betätigung des menschlichen Wollens so sehr pocht, als neuestes Forschungsergebnis die größte Gebundenheit des Menschen gelehrt wird, indem man jegliche individuelle Freiheit leugnet und menschliches Wollen und Denken unerbittlichen Naturgesetzen unterworfen erklärt. Der Glaube läßt nicht allein eine freie Be-

---

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

52) (Nachdruck verboten.)

So nahe war die Gefahr gewesen, wie ein Damoklesschwert hatte sie über seinem Haupte geschwebt. Er hätte das Geld eingebüßt, Ilse verloren, und sich in Erlan unmöglich gemacht, schon die Vorstellung einer solchen Niederlage ließ ihn erzittern.

Wie dankte er heimlich dem geschwätzigen Wirt für dessen Frauenbasereien! Was alles mochte ohne sein Wissen vorgegangen sein! Ilse war mit dem Amerikaner zusammengetroffen, ob da kein einziges, aufklärendes Wort gefallen war? Und weshalb war der Erbe von Blankenstein dem Vater fern geblieben, weshalb hatte er seine Rechte nicht geltend gemacht?

Auf all diese Fragen fand sich keine einzige wahrscheinliche Antwort, rätselhaft und geheimnißvoll erschien das Ganze, und zu allerlei Befürchtungen Anlaß gebend obendrein.

War es nicht sehr wohl möglich, daß der „Millionär“ erst den Stand der Verhältnisse herausspioniert hatte, und sich um eines erprobten Rechtsbeistandes versicherte, ehe er seine Ansprüche geltend machte?

Dem raffinierten Heuchler war alle Lust am Essen und Trinken vergangen, eisiger Schweiß bedeckte seine Stirn, er durchkostete alle Qualen eines entlarvten Schurken bereits in dieser Stunde.

Da hob der Wirt sein Glas. „Ich trinke auf das Wohl Ihrer Fräulein Braut, Herr Waltenberg, sie hat dem stattlichen, reichen Bewerber gestern entschieden einen Korb gegeben, das soll ihr erst eine nachmachen. Unter uns, und ganz im Vertrauen: die Wahl wäre am Ende nicht schwer gewesen — wenn man erst in die Jahre kommt — trotzdem Sie sich ja großartig conserviert haben!“

In Waltenberg kochte es, aber ein Lächeln stand ihm trotzdem zu Gebote. „Sind Sie ihrer Sache so sicher, Herr Grauert?“

„Wie meiner selbst, Herr Waltenberg. Wenn Sie das Gesicht gesehen, die entstellte, stammelnde Stimme gehört hätten! So sieht nur ein Mensch aus, dem das Liebste auf irgend eine Weise genommen wurde! Er hatte mit aller Sicherheit auf die Macht seines Goldes und seiner Persönlichkeit gerechnet, der Schlag muß ihn ganz unerwartet getroffen haben.“

„Wie kühn Sie combinieren! Die ganze Geschichte entbehrt mir doch gar zu sehr des Haltes!“ Er füllte die Gläser und sie klangen von neuem aneinander. Der Wirt ließ sich nicht weiter nötigen. Er leerte sein Glas bis auf die Nagelprobe.

Seine Zunge war nun gelöst. Das, was er vielleicht noch hatte für sich behalten wollen, sprudelte nur so heraus. „Wozu war man denn zwei Jahre in England? Die beiden Gentleman vermuten natürlich nicht, daß ich manchen Brocken von ihrem Englisch auffischte —“

Waltenberg riß die Augen weit auf. „Nun sind es gar zwei?“

„Dieser und der vom Blankenstein, Mr. Trolloyn, sind Freunde, Trolloyn hält Fräulein von Lukado für eine Erbschleicherin, mein Millionär aber verteidigte sie bis aufs Messer. Die beiden Herren sind oft gehörig aneinander geraten um die junge Dame! Donner und Doria, solch einen Verteidiger möchte ich haben, wenn über meine Sünden Gericht gehalten wird!“

Waltenberg bekam einen Schwindelanfall. Die Geschichte wurde immer verwickelter, er hatte das bestimmte Gefühl, als sei er von Häschern und Spionen umgeben.

„Er kann jeden Tag wieder kommen!“ sagte er mehr für sich.

„Der? Da können Sie bis zum jüngsten Tage warten! „Hätte ich auf Trolloyn gehört, wäre ich nie, nie hierhergekommen!“ Diese Worte wiederholte er in allen Variationen und Tonarten. Und als ich zum Abschiede ein schüchternes „Auf Wiedersehen!“ wagte, sah er mich mit einem fürchterlichen Blicke an. „Lieber in den Ozean, dort, wo er am tiefsten ist!“ Damit stieg er in den Wagen.“

Waltenberg erhob sich schwankend, bei ihm etwas noch nie Dagewesenes. „Schicken Sie mir später die Rechnung, lieber Herr Grauert, ich muß jetzt fort, und nochmals Dank für ihre freundlichen Mitteilungen.“

Draußen beruhigten sich allmählig die wilderregten Nerven. Der unselige Mensch hatte das Feld geräumt, das blieb die Hauptsache.

Aber heute mit der ganzen Verwegenheit, deren es bedurfte, dem alten Marwitz unter die Augen zu kommen, dazu reichte seine Kraft doch nicht aus. Das Wiedersehen mußte bis zum nächsten Tage hinausgeschoben werden.

20. Kapitel.

Ottilie war den Tag über in einer fieberischen Unruhe, während Ilse sich einer träumerischen Stimmung hingab.

Waltenbergs Benachrichtigung, daß er unpäßlich geworden sei, änderte hieran nichts.

Draußen herrschte ein unwirtliches Wetter, und es dunkelte früh. Schweigend saßen die beiden Damen sich gegenüber.

Es war so still im Zimmer, daß das Ticken der Uhr fast störend wirkte, als plötzlich die Haustüre rasch geöffnet wurde und elastische, feste Schritte sich der Tür näherten.

Ohne daß angeklopft wurde, flog diese auf, eine fröhliche Stimme bot Guten Abend, Ausrufe der frohesten Ueberraschung ertönten, und dann hielt Frau von Lukado ihren Sohn umfaßt. Im Moment war alle Schuld und Sorge vergessen.

„Also endlich stellst du Dich ein, Bösewicht!“ rief Ilse, — so hell und fröhlich hatte ihre Stimme seit langem nicht mehr geklungen, die Geschwister waren sich in großer Zärtlichkeit zugetan; Theodor fuhr ein wenig burschikos, wie er es der Schwester gegenüber gewohnt war, durch Ilses reiches, dunkles Haar.

„Uno du verstehst zu überraschen“, neckte er, sie herzhaft auf den Mund küssend, „kommt mir da eine Verlobungsanzeige ins Haus geschneit, steif und förmlich, wie von einem Vorgesetzten, und wie ich sie recht ansehe, betrifft sie meine eigene Schwester. Wie kommst du nur dazu, Mädchen, ohne meine Einwilligung mir einen Schwager zuzumuten?“

Der scherzende Ton half glücklich über die Verlegenheit der beiden Damen hinweg, und in der Dämmerung waren die Schatten auf Ilses Stirn nicht zu erkennen. Ehe sie antworten konnte, fuhr Theodor, seine Mutter aufs Sopha ziehend, fort:

„Einen wahren Wolfshunger bringe ich mit, und trinken kann ich auch, also Bier her, Bier her, oder ich fall' um! . . . Wo ist Papa?“

Die beiden Damen fühlten, wie eine die Augen der anderen suchte. Bei dieser harmlos heiter klingenden Stimme empfanden sie das über ihrem Haupte schwebende, düstere Verhängnis doppelt schwer.

Ilse ging selbst hinaus, um alle Anordnungen zu treffen, das Mädchen kam mit der brennenden Lampe herein.

Frau von Lukado betrachtete ihren Sohn stolz und zärtlich von der Seite. „Also so sieht unser Doktor aus!“

Er antwortete durch eine Liebkosung, aber als das Mädchen hinaus war, glitt seine Hand nervös über sein dunkles Haar, und seine Züge nahmen einen gezwungenen Ausdruck an.

„Höre mal, liebe Mama, hoffentlich gibt es hier am Orte verschiedene Waltenbergs?“

Ottilie empfand etwas wie ein Stich in der Brust. „Nein“, sagte sie gepreßt, „es giebt nur einen Herrn dieses Namens hier.“

Theodors Gesicht verriet die peinlichste Ueberraschung. „Der Herr hat die Mitte der Fünzig fast erreicht, das kann doch unmöglich —“

Ilses leichte Schritte wurden hörbar, die Mutter legte bedeutsam die Hand auf den Mund, und Theodor schwieg.

Er war sehr nachdenklich geworden. Und jetzt gewahrte er auch die grausame Veränderung im lieblichen Gesicht der Schwester. Ja, schön, wunderbar schön war Ilse auch jetzt noch, nur daß ihr Antlitz den Stempel der Märtyrerin trug. Erst ihre Stimme schreckte ihn aus seinen ernsten Betrachtungen auf.

„Papa ist in Geschäften in B., und bedauert es sehr, dich dort nicht getroffen zu haben. Nun aber erzähle uns von deiner Reise, Theo, wo warst du überall, und konntest du dich gut unterwegs anschließen?“

„Damit hatte es seine Not“, sagte der Doktor-Ingenieur, die letzte Frage zuerst beantwortend, „aber auf der letzten Strecke habe ich noch eine sehr reizende Damenbekanntschaft gemacht!“ (Fortsetzung folgt.)

tätigung des vernünftigen Denkens und Handelns zu. Wir schöpfen aus ihm eine besondere Kraft. Oberster Grundsatz des Forschens ist die Wahrheitsliebe. Die Wahrheitsliebe ist für uns ein Dienst des höchsten Gottes, des Urquells der Wahrheit, vor dem wir die Knie beugen und den wir demütig anrufen: Veni creatur spiritus. (Stürmischer Beifall.)

Inzwischen ist folgendes Telegramm aus Rom eingetroffen, welches vom Präsidenten verlesen wird:

„Die herrlichen Beweise des Glaubens und der Liebe, welche die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands auszusprechen sich beeilte, haben den hl. Vater mit großer Freude erfüllt. Indem der hl. Vater die besten Wünsche für den Fortgang der Versammlung hegt, erteilt er dir und der ganzen Versammlung von ganzem Herzen seinen apostolischen Segen. Merry del Val."

Nach Verlesung dieses Telegramms bringt die Versammlung dem hl. Vater eine jubelnde Ovation dar.

Hierauf sprach Dr. Huppert-Köln über Moderne Belletristik. Einleitend schildert Redner die Bestrebungen, welche in jüngster Zeit gegen die Verbreitung unsittlicher Literatur gemacht worden sind und konstatiert: Die Katholiken Deutschlands sind bereit, diesen Feldzug mitzumachen. (Bravo!) Das ist ein Gebiet, auf dem alle Konfessionen und Parteien gemeinsam arbeiten können, und wenn diese gemeinschaftliche Arbeit für die Kultur des deutschen Volkes auch noch das gute hat, daß der Streit auf anderen Gebieten maßvoller wird, weil man auf neutralem Boden sich gegenseitig schätzen und lieben gelernt hat, so wird darüber niemand mehr sich freuen, als das katholische Deutschland. (Lebhafter Beifall.) Redner zeichnet dann kurz den Naturalismus, Symbolismus, Heimatkunst und Neuromantik. Da überall auf die christliche Lebensauffassung wenig Rücksicht genommen wurde, verhielten sich die Katholiken anfangs ablehnend. Das war ein Mißgriff. Man verwechselte das Wesen der neuen Richtung mit einer Begleiterscheinung. Allmählich vollzog sich eine Wandlung, und es wurden Fortschritte gemacht in der Wahl des Stoffes wie in der Kraft der Darstellung. Das war notwendig: Moderne Probleme müssen auch von den katholischen Schriftstellern behandelt werden, künstlerisch und im Geiste des Christentums. (Bravo!) Der Vorzug der aus christlichem, aus katholischem Empfinden hervorgegangenen Belletristik ist der keusche Geist. Die Inferiorität in der Zügellosigkeit wollen wir nicht preisgeben, auf die sind wir stolz. (Stürmischer Beifall.) Man hat die Frage aufgeworfen: Wo stehen wir? Wichtiger ist die Frage: Wie kommen wir weiter? Wie kommen weiter durch einträchtiges Zusammenwirken. Die Kritik darf nicht in Bruderkrieg ausarten. (Sehr gut!) Auch müssen die katholischen Schriftsteller auf alle Weise gefördert werden, ideal und materiell. Heute darf jeder sich ausleben in der Belletristik, soll allein dem Katholiken es verwehrt sein, künstlerisch darzustellen, was in seinem Innersten vom Katholizismus ihn bewegt? So lange der Katholizismus existenzberechtigt ist, ist dies auch eine in diesem Sinne katholische Belletristik. (Lebhaftes Bravo.) Bayern hat den katholischen Preßverein für Bayern — so ein bißchen Reservatrecht für Bayern. (Heiterkeit.) Er ist ein universaler Verein, der alles umfaßt, was auf Literatur sich bezieht, ein idealer Verein, der materielle Interessen nicht kennt, ein aktueller Verein, der die Bedürfnisse der Gegenwart berücksichtigt. Möge er stets mit seinem älteren Bruder am Rhein, dem Borromäusverein, Arm in Arm sich zeigen. (Lebhafte Zustimmung.) Weg mit dem Schmutz! Gute Familienlektüre! Künstlerische Belletristik! Das sind die zwei großen Ziele, welche angestrebt werden müssen. Einträchtig, entschieden, zielbewußt tue jeder seine Pflicht, und die Geschichte wird ein günstiges Urteil fällen über die Katholiken zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Nachdem der langanhaltende Beifall, welcher dieser Rede folgte, verklungen, behandelt Gymnasialprofessor Dr. Barth-Straßburg die Frage, was die katholische Presse mit Recht von den deutschen Katholiken erwarten darf. Er verweist auf die Bedeutung, welche die Generalversammlungen der Presse beilegen, auf den Augustinusverein, auf das Präsidium eines Vertreters der Presse auf der Generalversammlung in Mannheim. Redner spendet der katholischen Presse wärmste Anerkennung und reklamiert für sie die tatkräftige Dankbarkeit des katholischen Volkes, für dessen religiöse, politische und soziale Interessen seine Presse unermüdlich und opferfreudig eintrat. Ihr stellt Redner ein verdientermaßen nicht sehr schmeichelhaftes Bild einer gewissen gegnerischen Presse gegenüber, zu deren Abwehr die katholische Presse unentbehrlich sei. Redner schließt, indem er mit kräftigen Worten die „katholischen Philister", die diese Bedeutung der katholischen Presse noch nicht erkannt haben, aufrüttelte. (Großer Beifall.)

Es werden Drahtgrüße verlesen von Graf Silva-Tarouca, Kommissar der österreichischen Katholikentage, vom Katholischen Volksverein in Köln u. a.

Prälat Schaedler-Bamberg (stürmisch begrüßt) behandelt die Schulfrage, deren entscheidende Wichtigkeit er nachdrücklich betont. Interessiert an der Schulfrage sind zunächst die Eltern, die das erste Recht auf das Kind haben. Nicht darf es heißen, wie der französische Ministerpräsident Combes sagt: Zuerst die Republik, dann erst die Eltern. (Lebhafter Beifall.) Die Erziehung ist eine Vereinigung von Weisheit und Liebe. Die Mutter ist die erste Lehrerin ohne staatliches Diplom (Beifall, Heiterkeit), darum aber auch nach Windthorst die „unabsetzbare Schulinspektorin". (Heiterkeit.) Kann Liebe auch ein Abstraktum haben? Und der Staat ist ein Abstraktum. (Stürmische Heiterkeit, Beifall.) Dasselbe wie für katholische Eltern verlangen wir auch für Proleskanten und Juden. (Beifall.) Gott sei dank, haben wir Hunderte, Tausende treuer katholischer Lehrer und Lehrerinnen, welche, ihren Beruf als Stellvertreter der Familie auffassend, der Sturmflut trotzen. (Brausender Beifall.) Weil keine Erziehung ohne Religion möglich ist, darum soll es auch keine Schule geben ohne das Recht der Kirche auf Mitwirkung. Sie hat ihren Lehrauftrag von Gott ohne irgend eine Klausel empfangen. Die Kirche will Hand in Hand mit dem Staate arbeiten, dieser aber darf nicht ihre Freiheit und das Recht der Eltern antasten. Wie die Schule muß auch die Heranbildung der Lehrer eine wahrhaft konfessionelle sein. Religion ohne Konfession ist Konfusion! (Stürmischer Beifall, Heiterkeit.) Das Kind zurück zur Mutter, die Schule zurück zur Kirche! Omnia instaurare in Christo! (Brausender Beifall.)

* * *

Die Presse und der Katholikentag in Regensburg.

In den Berichten und Urteilen der Presse über den Katholikentag bricht sich vielfach die Erkenntnis durch, wie verfehlt es war, von den neuesten Vorgängen in Bayern eine Beeinträchtigung oder gar Störung der Regensburger Versammlung zu erwarten. Offenbar imponiert sie. Dazwischen kommen allerhand Seltsamkeiten vor. In einem rheinischen nationalliberalen Blatt erfahren wir, daß „der staatsfeindliche politische Katholizismus Heerschau hält." Gleich in der nächsten Nummer heißt es von der Rede des Hrn. Professors Esser-Bonn: „Die groß angelegte theologische wissenschaftliche Rede war eine Apologetik des Christentums auf Grundlage der Kundgebungen des jetzigen Papstes Pius X. Durch diese Rede wie durch fast alles, was man gestern und heute gehört hat, zog ein Radikalismus, zwar leise und nicht aufdringlich, aber stetig und unverkennbar. Es ist der Geist, der sich in Italien offen und rücksichtslos gegen die christliche Demokratie gewandt. Diesem in Regensburg verschämt auftretenden Radikalismus in Dr. Essers Rede nachzugehen, dafür bedarf es der Lektüre des vollständigen Vortrages; eine übersichtliche Disposition würde weder dem Sinne noch der Bedeutung der Esserschen Rede gerecht. Von jenem Geiste war ein Hauch zu spüren in den Reden der beiden Parlamentarier Dr. Porsch und Roeren." Wir bekennen, das nicht zu verstehen. Die Köln. Volksztg. bemerkt dazu: Bisher war man gewohnt, die „christliche Demokratie" Italiens das Radikalismus angeklagt zu sehen; jetzt soll der gegen sie sich wendende Geist „Radikalismus" sein. Als bedauerliches Zeichen mangelhafter Erziehung verzeichnen wir folgende Sätze der Augsb. Abendztg.:

> Die hiesigen (Regensburger) Zentrumsblätter verdünnten den Spiritus ihres redaktionellen Teiles mit Lektüre über den Katholikentag, wobei der aus den schalen Geistes-Trübern der angeblichen Zuschriften aus katholischen Adelskreisen gewonnene Fusel reichliche Verwendung fand. Das Königliche Oberpostamt wird in der Festhalle eine Postfiliale etablieren, an die nicht weniger als zehn Beamte beordert sind. Desgleichen hat die Kgl. Eisenbahnbetriebsinspektion an größtem Zuvorkommen es nicht fehlen lassen dadurch, daß sie viele Sonderzüge für die Teilnehmer an dem Katholikentag aus der Umgegend einschalte. Ob das Personal dieser Sonderzüge gleichfalls ausschließlich der alleinseligmachenden Kirche entnommen wird, ist noch nicht festgestellt, aber wahrscheinlich. Wo man auch hinblickt, ist Schwarz der herrschende Grundton. Die Elitetruppe der Zentrumsparade steckt in langen schwarzen Röcken. Die übrigen Männer tragen keine solchen; das sind die Repräsentanten derer mit der kochenden Volksseele, die Männer, welche den stürmischen, nicht endenwollenden und tosenden Beifall zu spenden haben. Zahllos ist natürlich der „Gesinnungsadel" vertreten, sodaß auf den Geburtsadel wohl verzichtet werden könnte. Das Wetter ist, obwohl der „Himmel" in den letzten Tagen nicht wenig Lust zu haben schien, den vielen von den Zentrumsblätter verzapften Dunst in Niederschlägen wiederzugeben, günstig.

* * *

Die Lehrerversammlung.

Regensburg, 23. Aug.

Im großen Saale des Erhardihauses fand heute eine überaus zahlreich besuchte Versammlung der katholischen Lehrer statt. Als Ehrengäste waren u. a. anwesend: Fürst Löwenstein, Weihbischof v. Ow, die Äbte von Scheyern und St. Bonifaz in München, der ungarische Domkapitular v. Geßler, der Präsident des bayrischen Landtages Dr. v. Orterer, der zweite Präsident des Katholikentages Frhr. v. Pfetten; der Erzbischof von München und die Stadt Regensburg sind durch Abgeordnete vertreten.

Lehrer Hämmel (Straubing), Vorstand des katholischen Lehrervereins für Bayern, eröffnete die Versammlung mit dem katholischen Gruße und hieß unter lebhaftem Beifall die Ehrengäste willkommen. Wir wollen auch durch diese Versammlung dokumentieren, daß wir katholischen Lehrer fest auf dem Boden der Kirche stehen (Beifall), daß wir niemals Bestrebungen unterstützen werden, die den konfessionellen Charakter der Schule oder den Einfluß der Kirche auf die Schule schmälern könnten. (Beifall.) Der Schild des katholischen Lehrers ist die Pädagogik des Kreuzes. (Stürmische Zustimmung.) In diesem Zeichen werden die katholischen Lehrer siegen über den Umsturz und über den religiösen Indifferentismus. Auf diesem Standpunkte stehen alle katholischen Lehrer, die ihren Taufschein noch nicht verloren haben. Das beweist die Tatsache, daß so viele katholische Lehrer der Katholikenversammlung beiwohnen, das beweist vor allem der überaus zahlreiche Besuch der heutigen Versammlung. Und so wollen wir auch heute wieder das Gelöbnis ablegen, daß wir fest entschlossen sind, nicht bloß katholische Lehrer zu heißen, sondern es auch zu sein. (Langanhaltender Beifall.)

Weihbischof v. Ow, lebhaft begrüßt, überbringt die Segenswünsche des Hrn. Bischofs von Regensburg, der auch an dieser Versammlung den lebhaftesten, wärmsten Anteil nehme, und erteilt der Versammlung den bischöflichen Segen.

Fürst Löwenstein dankt den Lehrern, die durch ihren Beitritt zum katholischen Lehrerverein öffentlich Zeugnis ablegten für ihren heiligen Glauben und damit unter den heutigen Verhältnissen den Beweis wahren, ritterlichen Mutes ablegen. (Lebh. Beifall.)

Weitere Grüße überbrachte noch Domkapitular Dr. Hartl (München) für den Herrn Erzbischof von München, Generalvikar v. Triller für den Herrn Bischof von Eichstätt, Frhr. v. Pfetten namens des Katholikentages, Oberlehrer Senft, Mitglied des bayrischen Lehrerverbandes, namens der Stadt Regensburg.

Hierauf sprach Hofrat Dr. Willmann (Salzburg) in ¾ stündigem Vortrag über „die Stellung des katholischen Lehrers zu den Zeitbestrebungen". Der geistvolle, vielfach mit feinem Humor gewürzte Vortrag fand die beste Aufnahme.

In seinem Schlußwort betonte Landtagsabgeordneter Woerle (Pfersee), die heutige Versammlung habe wieder bewiesen, daß die katholischen Lehrer einig und fest entschlossen seien, an ihren Grundsätzen festzuhalten. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Prinzregent, Kaiser und Papst.

* * *

Regensburg, 24. Aug.

Die dritte geschlossene Generalversammlung

wird vom Präsidenten Dr. Porsch 9½ Uhr eröffnet.

Dr. Karl Bachem beantragt die Annahme der neuen Geschäftsordnung. Dies geschieht ohne Debatte.

Oberbürgermeister Antoni-Fulda berichtet über die Beratungen des zweiten Ausschusses.

Domkapitular Dr. Pichler-Passau begründet einen Antrag betr. den Schutz der Landwirtschaft.

Dr. Heim-Ansbach empfiehlt besonders die Reform der landwirtschaftlichen Schulen.

Oberbürgermeister Antoni begründet weiter einen Antrag betr. Fürsorge für die vom Lande abwandernde Bevölkerung, dann Anträge betr. die kaufmännischen Vereine und den kaufmännischen Mittelstand.

Sodann übernimmt der erste Vizepräsident Graf Droste-Vischering den Vorsitz.

Chefredakteur Held-Regensburg empfiehlt die kaufmännischen Vereinigungen.

Oberbürgermeister Antoni legt sodann einen Antrag betr. Handwerker- und Privatbeamtenfrage vor.

* * *

Regensburg, 24. Aug.

An der öffentlichen Generalversammlung des Katholikentages nehmen heute die Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern (Maria de la Paz) sowie ihr Gemahl inkognito teil, außerdem der Münchener Nunzius Caputo.

Deutsches Reich.

Bocholt, 25. August.

Zum Regensburger Katholikentage.

schreibt die Voss. Ztg. am Schlusse eines längeren Leitartikels: „Man kann der großen Parade von Regensburg die Anerkennung nicht versagen, daß sie eine imposante Veranstaltung ist. Die Sendboten des Ultramontanismus aus aller Welt sind Zeugen der glänzenden Erfolge, die die klerikale Partei in Bayern und im Reiche errungen hat. Sie blickt auf Siege zurück und sie rüstet sich, wie immer sie in anderen Staaten bedrängt werde, ihren Siegeszug wenigstens in dem Lande fortzusetzen, das einen Luther geboren hat."

B. Zu der Taufe des jüngst geborenen Großfürsten-Thronfolgers,

bei der bekanntlich Prinz Heinrich von Preußen den Kaiser als Paten vertritt, schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: Der Name Alexei, den der junge Thronerbe erhalten hat, führt in die nahezu drei Jahrhunderte hinter uns liegende Zeit zurück, da die ersten Herrscher aus dem Hause Romanow um die Ausdehnung des Reiches kämpften und die Grundlage schufen für den späteren Ausbau Rußlands zu seiner heutigen Größe. Zahlreiche Kundgebungen aus Anlaß der Geburt des Großfürsten-Thronfolgers haben erneut bewiesen, daß das Bewußtsein mit dem Herrscherhause gemeinsam durchlebter Tage des Glücks und der Prüfung im russischen Volke in voller Kraft lebendig ist, und daß das Volk des großen Nachbarreichs in dem jüngsten Sproß seines erlauchten Kaiserhauses ein neues Pfand glücklicher Weiterentwickelung erblickt. Auch in Deutschland, dessen Fürstengeschlechter mit der russischen Dynastie durch enge Bande des Blutes verbunden sind, nehmen weite Kreise an der Feier warmen Anteil und wünschen dem Hause und dem Reiche des russischen Herrschers Segen und Gedeihen.

B. Internationaler Sozialistenkongreß in Amsterdam.

Die Vertreter des „verelendeten Proletariats" scheinen sich in Amsterdam recht gut amüsiert zu haben. Ueber einen Ausflug zu Schiffe berichtet der Vorwärts u. a.: „Und von da an wird es immer lustiger. Bebel und Kautsky stimmen das alte Lied vom Bürgermeister Tschech an, die andern Deutschen singen mit. Bei der Ausführung gibts eine Schwierigkeit. Ein Teil singt an einer Stelle „Wauwau", wo nach Meinung der anderen ein „Schrumm-Schrumm" hingehört. Leicht ist das Witzwort gefunden, daß auch hier die „beiden Methoden" schon zur Geltung kämen, die „revolutionäre Wauwau-Taktik" und das „revisionistische Schrumm-Schrumm". Als „Maitre de plaisir" ist der prächtige, nun auch schon weiß gewordene Van Kol unermüdlich, von unerschöpflichem Humor, der immer neues zu erfinden weiß. Mit jugendlichem Frohmut erfindet er einen Ulk nach dem andern. Er selbst führt mit köstlich parodistischer Grazie einen japanischen Schleiertanz auf. Katayama soll die dann machen, aber da er sich sträubt, springt Kautsky ein und offenbart ein außerordentliches Geschick für höhere Balletkunst usw." „Wauwau" singende Bebels und Ballett tanzende Kautskys sind so köstliche Erinnerungen, daß die deutschen Proletarier gewiß gerne eine Wiederholung der Vorstellung sehen möchten. Vielleicht läßt es sich nach Schluß des Bremer Parteitages machen.

---

§ Berlin, 24. August. Für den Kronprinz wird das diesjährige Kaisermanöver wieder eine Hauptetappe in seiner militärischen Laufbahn bedeuten. Obgleich sich der Thronfolger häufig im unmittelbaren Gefolge des Kaisers befinden wird, steht im Gefechtsprogramm doch wiederholt, daß er als Kompagniechef des 1. Garde-Regiments z. F. diesen oder jenen Auftrag auszuführen hat. Dies erstreckt sich nicht nur auf die Führung der von ihm befehligten Kompagnie, sondern auch auf größere Verbände. Es soll dies gewissermaßen der Prüfstein für eine Beförderung zum Major sein. Auch Prinz Eitel Friedrich wird während der Manöver in die Lage kommen, in seiner Diensteigenschaft als Oberleutnant selbständige Handlungen durchzuführen. Hier handelt es sich ebenfalls um die Qualifikation zur nächsthöheren Dienstcharge. Der Kaiser befördert auch seine Söhne nur auf Grund der erlangten Dienstfähigkeiten, die er jedoch selbst prüft und begutachtet.

§ Homburg, 23. Aug. Der Kaiser ist heute nachmittag 4,20 Uhr von hier nach Wilhelmshöhe abgereist. Er wurde vom Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland, dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen zum Bahnhof geleitet, wo Oberbürgermeister Marx zur Verabschiedung anwesend war. Die griechischen und hessischen Herrschaften kehrten mittels Automobils nach Schloß Friedrichshof zurück.

§ Wilhelmshöhe, 24. August. Der Kaiser traf mit Gefolge gestern abend um 8 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe ein und begab sich zum Schloß.

Ausland.

Frankreich.

Papst Pius X. über den französischen Kulturkampf.

* Rom, 20. August. Von der Verwickelung mit Frankreich spricht der Papst nie offiziell, wohl aber läßt er hier und da ein Wort darüber fallen im Privatgespräch mit Personen, die sein ganzes Vertrauen haben. So äußerte sich der Heilige Vater dieser Tage dem Direktor der Unita Cattolica, Josef Sacchetti, gegenüber, er gewahre mit großer Betrübnis, daß die wahre Verfolgung der Kirche kaum angefangen habe. Ja, sie beginne erst mit dem Bruch des Konkordates und mit der sogenannten Trennung des Staates von der Kirche. Die Folgen der Plünderung des Klerus, der über kein Einkommen mehr zu verfügen habe, und die der Wegnahme der kirchlichen Gebäulichkeiten seien ganz unberechenbar. Und menschlicherweiß sei auf einen Widerstand der französischen Katholiken, die gleichsam wie vom Schlag getroffen dastehen, hauptsächlich auf Grund innerer Zwistigkeiten, nicht zu rechnen. „Die Politik" — so fuhr der Heilige Vater fort — „teilt sie in verschiedene Parteien, und jede derselben behauptet, der wahre Erretter Frankreichs zu sein, ohne ihr eigenes Unvermögen zu erkennen. Was nützt es, das Heilmittel zu besitzen, wenn dieses Mittel nicht anzuwenden ist?" Aus diesem Grunde, meint Sacchetti, sieht Pius X. gleich seinem Vorgänger auf dem Papstthrone die Notwendigkeit ein, daß sich die französischen Katholiken auf Grundlage der bestehenden Verfassung zusammenscharen müßten.

Rußland.

Gnadenerlaß aus Anlaß der Taufe des Thronfolgers.

* Petersburg, 24. Aug. Ein heute vom Kaiser erlassenes Gnadenmanifest hebt die Körperstrafe für die bäuerliche Bevölkerung, sowie für die Soldaten in Heer und Flotte auf, wo sie noch bei wiederholter Pflichtverletzung zur Anwendung gelangte. Ferner werden nach dem Manifest alle Rückstände von Ablösungszahlungen, von Landschaftsabgaben und anderen Steuern den Bauern erlassen. Auch befreit der Zar die bäuerliche Bevölkerung von der Rückzahlung der für Verpflegungszwecke bei Mißernten erteilten Darlehen. Außerdem werden verschiedene Geldstrafen erlassen. Vergehen, welche sonst mit Geldstrafen, Arrest oder Festungshaft ohne Rechtsverlust bestraft werden, bleiben unbestraft, wenn sie am Tage der Geburt des Thronfolgers gerichtlich noch nicht anhängig gemacht sind oder ein gerichtliches Urteil noch nicht erfolgt war. Außerdem enthält das Manifest eine Reihe von Vergünstigungen für Sträflinge und politische Verbrecher, welche sich durch gute Führung ausgezeichnet haben; sie können nach Ablauf ihrer Strafzeit auf Fürsprache des Justizministers die bürgerlichen Rechte wiedererhalten. Politische Verbrechen, welche mindestens 25 Jahre vor der Geburt des Thronfolgers begangen waren und bis zu diesem Tage unbekannt blieben, werden der Vergessenheit anheimgegeben. Politische Verbrecher, die in das Ausland geflüchtet sind und in die Heimat zurückzukehren wünschen, können durch den Minister des Innern die Erlaubnis dazu nachsuchen. Den Ausländern erläßt das Manifest alle bis zum 27. Januar 1904 fällig gewesenen, bei der Geburt des Thronfolgers noch nicht entrichteten rückständigen Gelder, Abgaben und Grundsteuern, ferner ein Viertel von etwaigen Darlehen in bar, Korn oder Mehl. 3 Mill. Mk. aus Landesmitteln werden zu unantastbaren Fonds für die Bedürfnisse der kein Land besitzenden Personen hinzugeschlagen. Alle bisher nicht beigetriebenen Geldstrafen von Dorf- und Stadtgemeinden, welche die Wahl von Mitgliedern zu den Militäreinberufungsbehörden für 1902 und 1903 unterließen, werden nicht mehr eingezogen. Den Finnländern, welche ohne Erlaubnis Finnland verlassen haben, wird gestattet, im Laufe eines Jahres nach Finnland zurückzukehren. Militärpflichtige haben sich sofort nach ihrer Rückkehr freiwillig zu stellen. Finnländer, die sich ihrer Militärpflicht entzogen haben, gehen straflos aus, falls sie sich innerhalb drei Monaten vom Tage der Geburt des Thronfolgers ab gerechnet, den Militärbehörden stellen. Vergehen, mit Ausnahme von Diebstahl, Raub und Verunreinigung unterliegen nicht der Ahndung. Der Generalgouverneur von Finnland wird beauftragt, Maßnahmen zur Milderung des Schicksals der Personen zu erwägen, denen der Aufenthalt in Finnland untersagt ist. Im Reiche werden die Familien von Juden, die sich ihrer Militärpflicht entzogen haben, von den ihnen auferlegten Geldstrafen befreit. Das Manifest stellt schließlich die Versorgung und Erziehung von Kindern der im Kriege gegen Japan gefallenen Offiziere und Untermilitärs in Aussicht.

Türkei.

Das Begräbnis des apostolischen Delegaten.

* Konstantinopel, 23. Aug. Die gestrige Begräbnisfeier des apostolischen Delegaten für die Türkei, Msgr. Bonetti, ließ keineswegs die veränderte Stellung Frankreichs zum Vatikan erkennen. Unter anderem nahm die gesamte Mannschaft des französischen Kriegsschiffes Monette teil. Auch der deutsche Botschafter hatte einen Vertreter entsandt.

Die armenische Bewegung.

* Konstantinopel, 23. Aug. Der Wali von Bitlis teilt mit, daß im Wilajet Erzerum im Sandschak Bitlis neuerdings armenische Banden aufgetaucht seien. Energische militärische Maßnahmen seien ergriffen worden, um Greueltaten der Banden zu verhindern.

Afrika.

Der Aufruhr in Marokko.

* Oran, 23. Aug. Der Prätendent von Marokko, Bu Hamara, schickte, um 88 seiner Anhänger, die von dem Kaid Hamada hingemordet worden waren, zu rächen, gegen letzteren eine Truppenabteilung. Diese wurde jedoch geschlagen und verlor zahlreiche Tote und Verwundete, sowie eine Anzahl Pferde, Waffen und einen Teil des Gepäckes.

Der Aufstand der Hereros.

Der Rückmarsch der Herero.

* Berlin, 22. Aug. General v. Trotha meldet: Der Feind ist mit starken Teilen auf dem Rückmarsch über die Linie Omethei-Okahitua-Okosongo (am Omuramba-Omatako) nach Südosten auf Otjikongo und Otjomasu begriffen. Estorff folgt von Ombujo Nitanga her und Mühlenfels, der am 19. August Bley Grindl-Gadska nördlich von Okosongoho nahm, über Orutjiwa. Deimling geht in zwei Kolonnen über Otjire und Otjikururue auf Owikokorero los, um den Feind den Weg nach Westen zu verlegen. Hauptmann Heydebrink verhindert mit der 5. Kompagnie des 2. Regiments das Ausweichen des Gegners auf Epukiro (südöstlich von Waterberg). Winkler brachte bei Otjikongo den feindlichen Banden Verluste bei, erbeutete zahlreiches Vieh und deckte den Etappenort Otjosondu. Nach Aussage von Gefangenen sind am 11. August die Großleute Barja und Mutabe gefallen. Beim Gefecht von Mühlenfels am 19. August hatten die Hereros erhebliche Verluste. Hauptquartier am 21. August in Otjire.

Die deutschen Verluste.

Es fielen in dem Gefecht am Waterberge am 11. August Hauptmann Rudolf Ganser aus Stuttgart (Kopfschuß), Leutnant Graf v. Arnim, Leutnant Friedrich Leplow aus Dresden (Schuß rechter Oberschenkel), Sergeant Anton Lingl aus Arnsdorf (Schuß durch den Kopf und Brust), Sergeant Adolf Leopold aus Kuppenheim (Brustschuß), Gefreiter Otto Seifert aus Reiffcht, Preußen (Schuß in die Brust), Gefreiter Karl Vizenty aus Groden (Schuß in den Unterleib) Gefreiter Johannes Kristlaus, Gundelfingen (Kopfschuß), Reiter Wilhelm Häußler aus Battstadt (Schuß in den Hals), Reiter Alfons Rohrbach aus Wittelsheim (Schuß in den Unterleib). Reiter Karl Latasek aus Olguth, Preußen (Kopfschuß), Reiter Franz Benicke aus Engelbalzhofen (Schuß in die Brust).

Schwer verwundet sind:

Oberleutnant Alfred Streccius aus Mülhausen im Elsaß (Schuß in den rechten Oberarm), Leutnant Frhr. v. Watter aus Heidenheim, Württemberg (Schuß in die linke Schulter), Unteroffizier Hermann Scholz aus Kunern (Schuß in die Brust), Gefreiter Emil Koniger aus Alt-Rongnitz (Schuß in das rechte Knie). Reiter Xaver Buchner aus Landshut in Bayern (Schuß ins Bein), Reiter Johannes Winzek aus Branitz (Schuß ins Bein), Reiter Michael Ponelis aus Pojangen (Schuß ins Bein), Reiter Max Dreßler aus Berlin (Schuß ins Gesäß), Gefreiter Wilhelm Lange aus Erdeborn (Schuß in den linken Mittelfinger) Reiter Adolf Radke aus Retz, Kreis Arnswalde (Schuß in das linke Fußgelenk), Reiter Richard Reske aus Loppow, Kreis Landsberg (Schuß in die linke Schulter und die rechte Hand), Reiter Anton Babilas aus Rabstein, Kreis Neustadt (Streifschuß am Kopf und Schuß in die Brust).

Leicht verwundet:

Major v. Mühlenfels (Streifschuß hinterm Ohr) Sergeant Albert Krocher aus Kyritz (Weichteilschuß und in den rechten Oberarm), Unteroffizier Bernhard Hoppe aus Tolkemit, Kreis Elbing (Schuß in den Rücken) Unteroffizier Nikolaus Sturm aus Buschfeld (Schuß in das rechte Handgelenk), Unteroffizier Heinrich Rosenzweig aus Niederbreisig (Bajonettstich ins Knie), Gefreiter Artur Curt aus Leipzig (Schuß in die Hüfte), Gefreiter Otto Busch aus Hamburg (Schuß durch den Nacken), Gefreiter Heinrich Fehlings aus Altstaden (zwei Schüsse in den rechten Arm), Reiter Hermann Koschorrek aus Rominten (Schuß in den rechten Fuß); Gefreiter Franz Heinrich aus Kropielnen (Schuß in die rechte Hand), Reiter Dietrich Hashagen aus Bremen (Schuß in den rechten äußeren Knöchel) Gefreiter Richard Stedthaus aus Fürstenau (Schuß in den Oberschenkel) Reiter Richard Ahrend aus Dessau (Schuß in den rechten Oberschenkel), Reiter Otto Schulz aus Spandau (Schuß in den Unterschenkel), Gefreiter Fritz Thimen aus Arwocken (Oberschuß des rechten Auges), Reiter Georg Dilewic aus Niedersaulheim (Prellschuß am rechten Fuß), Reiter Wilhelm Kemper aus Hamm (Prellschuß am rechten Oberschenkel), Reiter Robert Thamm aus Kittlitzreben (Streifschuß am Halse), Oberstleutnant Müller (ist mit dem Pferde gestürzt, erlitt eine Gehirnerschütterung und Bruch des linken Schlüsselbeins.)

Der russisch-japanische Krieg.

Vor Port Arthur.

* Tschifu, 24. August. Nach Berichten von Chinesen bedrängten die Japaner am 21. d. M. das Zentrum der Russen, längs der Eisenbahn, sowie die rechte Flanke derselben, in der Nähe des goldenen Hügels, sehr hart. Die hier lebenden Japaner, an der Spitze der Konsul, sammeln Geld, um den Fall der Festung Port Arthur zu feiern.

* Paris, 24. August. Wie dem L.-A. aus Petersburg gemeldet wird, versuchten in der Nacht zum Sonntag japanische Torpedoboote in den Innen Hafen von Port Arthur einzudringen, doch wurden sie durch heftiges Feuer der russischen Batterien daran verhindert. General Stöffel befahl indessen den noch anwesenden russischen Kriegsschiffen in anbetracht der dringenden Gefahr den Hafen zu verlassen. Man erwartet daher in Petersburg baldigst Nachricht von einem großen Kampf vor Port Arthur. Ein neuer Seekampf scheint demnach bevorzustehen oder vielleicht schon im Gange zu sein.

Das Bombardement von Port Arthur.

* London, 24. August. Aus Port Arthur durchgeschmuggelte Depeschen berichten, daß die Stadt beständig beschossen wird. Etwa 800 Geschosse fallen täglich in dieselbe hinein. Die Docks sind sehr beschädigt und der Bahnhof ist teilweise zerstört. Die Japaner benutzten den Rat eines chinesischen Ingenieurs, der fast alle Forts kennt und dem russischen Dienste entwichen ist. Die Besatzung soll noch sehr mutig sein. Frauen, die noch in Port Arthur sind, helfen beständig mit größter Aufopferung.

Abreise des Militärattachés aus Port Arthur.

Der deutsche Attaché in Port Arthur, Kapitän Hoffmann, ist, wie bereits gemeldet, in Tsingtau eingetroffen. Der Militärattaché Leutnant v. Gilgenheim, reiste einen Tag vorher nach Aussage des Kapitäns Hoffmann zusammen mit dem französischen Attaché, Kapitän de Cuverville, in einer Dschunke nach Schanhaikwan ab, von wo er wahrscheinlich demnächst in Tientsin eintreffen dürfte. Kapitän Hoffmann erzählte, seine Dschunke sei 15 Kilometer von Port Arthur durch das japanische Torpedoboot Nr. 49 angehalten worden, er selbst wurde an Bord eines japanischen Kreuzers gebracht und stattete von dort am 19. dem Admiral Nimaoka an Bord der Nischin einen Besuch ab. Admiral Togo befindet sich an Bord des Mikasa. Admiral Nimaoka befahl dem Kreuzer Jäjama, den Kapitän Hoffmann an Bord zu nehmen und ihn nach Tsingtau zu bringen. Das Gepäck des Kapitäns blieb mit dessen Papieren vorsehentlich an Bord der Dschunke und dürfte bald Tschifu erreichen. Der Umstand, daß das Gepäck vergessen wurde, hatte zu dem falschen Gerücht Veranlassung geboten, daß die Japaner die Papiere des Kapitäns Hoffmann beschlagnahmt hätten.

Sport und Jagd.

* Neuenkirchen, 22. August. Die Hühnerjagd scheint hier in diesem Jahre sehr ergiebig auszufallen. Man sieht allenthalben viele und auch sehr bevölkerte Ketten. Hasen dagegen erblickt man nur sehr wenige. Die wilden Kaninchen wehren sich hier in schrecklicher Weise und fügen dem Landmann einen nicht unbedeutenden Schaden zu.

Gerichtssaal.

* München, 22. August. Heute Vormittag 9 Uhr begann unter dem Vorsitz des Oberstleutnants Frhrn. v. Reitzenstein die Verhandlung gegen die in letzter Zeit vielgenannten ehemaligen Rittmeister Maximilian von Horn. Aus der Anklageschrift, die nunmehr zur Verhandlung gelangt, geht hervor, daß der Angeklagte sich wegen folgender Reate zu verantworten hatte. Er wird beschuldigt, im September 1902 den Leutnant von Bomhardt um über 28 000 Mark geschädigt zu haben, indem er ihm vormachte, er werde von seinem Schwiegervater eine große Erbschaft erhalten und er besitze außerdem ein Bankguthaben von über 300 000 Mark. Bomhardt ließ sich durch diese Angaben bestimmen, dem Angeklagten nach und nach 25 Wechsel über den genannten Betrag auszustellen. Horn besaß aber weder ein Bankdepot, noch hatte er eine Erbschaft zu erwarten, da er mit seiner Frau in Gütertrennung lebte. Im März 1903 schädigte er den praktischen Arzt Dr. Hofbrückl in Pasing nach und nach unter den gleichen Vorspiegelungen um 40 000 Mark. Im Februar 1903 bestimmte er den ihm untergebenen Oberleutnant von Killant unter Mißbrauch seiner Dienstgewalt, Blankoakzepte zu unterschreiben, wobei er sich ehrenwörtlich zur Einlösung dieser Wechsel verpflichtete. Dieser, wie auch Leutnant v. Kielmann und Oberleutnant Deiglmayr, ferner Rittmeister Hilzel und Gutsbesitzer Gries aus Berchtesgaden sind in gleicher Weise um erhebliche Beträge geschädigt worden. Schließlich hat sich der Angeklagte noch wegen Fahnenflucht und zu § 175 des Reichsstrafgesetzbuches zu verantworten. Die Öffentlichkeit wird teilweise ausgeschlossen. H. wurde wegen Fahnenflucht, Betrug, Mißbrauch der Dienstgewalt und Sittlichkeitsverbrechens zu sechs Jahren Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heere und 10 Jahre Ehrverlust verurteilt.

Provinzielle Nachrichten.

* Boppard, 23. Aug. Hierselbst starb nach längerem Leiden aber kurzem Krankenlager, nach einem Leben reich an Erfolgen auf dem Gebiete der katholischen Kirchenmusik und Musikpädagogik, der Königl. Musikdirektor und Seminaroberlehrer, Herr Peter Piel, im Alter von 69 Jahren. Fast 50 Jahre hat der Verewigte in Kempen und Boppard eine große Zahl von Lehrern herangebildet, welche seinem Beispiel folgend, segensreich in Kirche und Schule wirken.

* Marsloh, 23. Aug. Vorgestern nachmittag gerieten zwei Knechte des auf der Provinzialstraße hierselbst wohnenden Fuhrunternehmers Schürmann in Streit. Plötzlich nahm der eine der Knechte eine einen halben Meter lange Eisenstange und versetzte damit seinem Gegner, dem Knecht Möllmann, drei Schläge über den Kopf, so daß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Erst durch das Hinzukommen mehrerer Personen wurde dem Täter Einhalt geboten, sonst hätte er sein Opfer totgeschlagen. Der rohe Geselle ist gleich nach der Tat geflüchtet. — Das Pferd eines Budenbesitzers wurde in vergangener Nacht, als es mit einem Wagen über den hiesigen Kirmesplatz fuhr, plötzlich scheu, schlug aus und schlug sich dabei die Hinterbeine entzwei.

* Essen, 22. Aug. In Werne bei Langendreer wurde ein unbekannter Mann mit zertrümmertem Schädel und durchschnittener Kehle ermordet aufgefunden.

* Essen, 24. Aug. Auf der Zeche „Konstantin" erlitten am vergangenen Freitag nicht weniger als sieben Arbeiter mehr oder weniger schwere Verletzungen. Ein Bergmann wurde von einem Kabelseil erschlagen. Auf der Zeche „Sieben Planeten" wurde ein Hauer verschüttet und getötet.

* Bielefeld, 23 Aug. Geheimer Kommerzienrat C. Albrecht Delius, der Seniorchef der bekannten Seidenfabrik C. A. Delius u. Söhne stiftete aus Anlaß seiner goldenen Hochzeit 50000 Mark für eine Unterstützungskasse der Angestellten und Arbeiter der Firma.

* Heisingen, 23. Aug. Gestern nachmittag ist durch einen Schuß in dem Steinbruch des Unternehmers Oberstenfeld aus Kray das in unmittelbarer Nähe des Bruches belegene Wohnhaus, welches von dem Bergmann Kehrut und mehreren anderen Familien bewohnt wird, fast ganz zerstört worden. Tischgroße Felsstücke haben das Dach und das ganze Haus zum größten Teil niedergelegt und in Mitleidenschaft gezogen. Betten und sonstiges Mobilar sowie Teile des Hauses, sind hoch und weit fortgeschleudert worden. Es ist geradezu ein Wunder, daß hierbei kein Menschenleben umgekommen ist. Der frühere Besitzer des Bruchs, Wirt F. Lindemann, ist früher so häufig bei der Polizeibehörde um die polizeiliche Erlaubnis, in diesem Bruch schießen zu dürfen, eingekommen; mit Recht ist ihm die Erlaubnis stets versagt worden, obschon er ein durchaus vorsichtiger Fachmann ist. Der jetzige Besitzer O. schießt so oft und wie er will. Wie es heißt, hat er zu dem Eingangs erwähnten Schuß 90 bis 100 Pfund Pulver verwandt. Ob nicht auch Dynamit gebraucht ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Allgemein ist man der Ansicht und wundert sich, daß ein derartiges Unglück nicht schon länger vorgekommen ist und nicht schon Menschenleben gefordert hat. Wer sich an Ort und Stelle davon überzeugt, muß zugeben, daß hier eine Erlaubnis zum Schießen nicht erteilt werden kann.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 25. August.

B. **Gesellschaft „Vereinigung".** Mit Freuden dürfte es begrüßt werden, daß in der Gesellschaft „Vereinigung" auch im kommenden Winter ein Zyklus von Vorträgen, teils wissenschaftlichen-belehrenden, teils humoristisch-unterhaltenden Inhalts, abgehalten wird. Die bisherigen Veranstaltungen der genannten Gesellschaft haben allgemeinen Anklang und beim Publikum die nötige Unterstützung gefunden. Besonders gern erinnert man sich des vortrefflichen Vortrags des Herrn Dr. Walter-Lund, den man auch jetzt wieder hier für zwei Abende gewonnen hat. In seinem ersten Vortrage, den er im November halten wird, wird er den gegenwärtigen Krieg in Ostasien und die beteiligten Mächte und Völker behandeln, während er im zweiten von seinen Reisen durch Dalmatien, Montenegro und Bosnien-Herzegowina erzählen wird. Wer diesen Redner einmal gehört hat, wird seine Vorträge immer gern wieder besuchen; denn Herr Dr. Walter versteht fesselnd und packend zu schildern und seine Zuhörer in Spannung zu halten, was auch von allen Zeitungen, die über seine Vorträge berichteten, übereinstimmend anerkannt wird. Lebhaftes Interesse dürften auch die Lichtbilder, die er vorführen wird, beanspruchen. Die Gesellschaft „Vereinigung" hat überhaupt in der Auswahl der Redner eine sehr glückliche Hand gezeigt. Wir finden unter ihnen Namen vom besten Klang, wie den bekannten Schriftsteller Spandow in Berlin, der über die Weltausstellung in St. Louis und seine Reisen durch Amerika berichten wird, und Prof. Dr. Rauschen-Bonn, welcher Rom und die Katakomben zum Thema eines Vortrags gewählt hat. Auch die übrigen Vorträge versprechen sehr interessant zu werden, so daß man wohl erwarten darf, daß der Saal der Gesellschaft Vereinigung an den Vortragsabenden ausverkauft sein wird. Vorliegende Zeitungsberichte äußern sich über sämtliche Redner, die von der Vereinigung gewonnen sind, sehr lobend. Der erste Vortrag wird im September stattfinden. Herr J. Lützen, Dozent an der Humboldt-Akademie in Berlin, wird über Sven v. Hedins berühmte Reise nach Inner-Asien und deren wissenschaftliche Ergebnisse berichten. In der ganzen gebildeten Welt haben die Reisen dieses kühnen Forschers das größte Aufsehen erregt und berechtigte Bewunderung hervorgerufen. Das Resultat seiner Forschungen im Innern Asiens war ein geradezu glänzendes. Man darf den unerschrockenen Schweden ruhig den größten Forschungsreisenden der neueren Zeit wie Stanley, Nansen usw. an die Seite stellen. Es steht deshalb wohl zu erwarten, daß man diesem Vortrag ganz besonderes Interesse entgegenbringen wird, zumal auch sehr anerkennende Urteile der Presse vorliegen. Erwähnt sei noch, daß sämtliche Vorträge durch die Vorführung von Lichtbildern unterstützt werden, wodurch sie ein noch erhöhtes Interesse beanspruchen dürften.

B. **Fund.** Vor einigen Tagen fand man auf dem Gute Hambrok eine Granate. Zum Glück wurde sie sofort als solche erkannt. Ein schreckliches Unglück hätte entstehen können, wenn sie von Kindern gefunden worden wäre.

⊕ **Theater.** Wie uns die Direktoren des Weseler Stadttheaters, die Herren Kruse und Gerlach, welche wie wir bereits in voriger Woche berichteten auch hier einen kurzen Gastspiel-Cyklus im September zu geben gedenken, mitteilen, gehören ihrem diesjährigen Personal außer bewährten vorjährigen Mitgliedern u. a. folgende neue Kräfte an: Fräulein Anna Thiem vom Victoriatheater in Magdeburg (I. Liebhaberin), Fräulein Martha Rudoco vom Stadttheater in Crefeld (sentimentale Liebhaberin), Fräulein Irene Sitardt vom Stadttheater in Constanz (Soubrette), Fräulein Elisabeth Wegener vom Tivolitheater in Insterburg (jugendliche Salondame), Herr Robert Preuß vom Hoftheater in Braunschweig (Liebhaber), Herr Max Monato vom Residenztheater in Hannover (Charakterrollen), Herr Carl Janecke vom Viktoriatheater in Magdeburg (Charakterrollen), Herr Alfred Wunsch vom Stadttheater in Gleiwitz (Komiker), Herr Ferdinand Käsmann vom Stadttheater in Metz (jugendl. Komiker.) — Herr Direktor Kruse war, bevor er seine siebenjährige Direktionstätigkeit am subventionierten Stadttheater in Gießen begann, längere Jahre an allerersten Bühnen z. B. Hannover, München engagiert und ist auf Grund seiner ausgedehnten Bekanntschaft in der Theaterwelt in der Lage, selbst Kräfte hervorragender Bühnen für sein Unternehmen zu gewinnen und hierdurch erstklassige Aufführungen zu gewährleisten. Das bedingt selbstredend für die Direktion einen hohen Gagen-Etat und große Kosten; es ist daher notwendig, daß dieselbe durch ein gutes Abonnement in ihren künstlerischen Bestrebungen sichergestellt werde. — Die Abonnementsliste ist bereits in Zirkulation gesetzt und wird allgemeiner Beachtung bestens empfohlen.

B. **Notiz.** Zu unserer Mitteilung in Nr. 227 betr. das vom Brieftauben-Liebhaber-Verein „Heimkehr" veranstaltete Preisfliegen von Tauben wird uns berichtigend mitgeteilt, daß Herrn Waterkamp nicht zwei sondern drei Preise zugeteilt wurden.

Schluß des redaktionellen Teiles.



Danksagung.

Für die uns beim Ableben unseres lieben Töchterchens

Maria

erwiesene Teilnahme, sowie für die reichen Kranzspenden sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Jul. Höing u. Frau

Der niederländische Staatsangehörige Lutshaus Bernhard, Erdarbeiter, geboren am 22. September 1863 zu Tubbergen in Holland, ist durch Verfügung der Königl. Regierung zu Münster vom 16. Juli 1904 J.-Nr. 5050 I A. 16 als lästiger Ausländer aus dem preußischen Staatsgebiete ausgewiesen worden.

Bocholt, Bz. Münster, den 23. Aug. 1904.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Geller.

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Bakanzen-Post" Eßlingen a. N.

Ein Mädchen,

welches schon gedient hat, sucht zum 1. Oktober Stellung als Zweitmädchen. Offerten unter **S 100** an die Expedition dieses Blattes.

Ein properes

Mädchen

für leichte Hausarbeit nach der Schulzeit gesucht

Näheres in der Expedition d. Bl.

Es wird für baldigst ein tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht. (Zweitmädchen vorhanden.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein braves tüchtiges

Mädchen

für einen kleinen Haushalt zum 1. Okt. gesucht.

Näheres in der Expedition dss. Bl.

Eine große

Handkarre

abhanden gekommen. Um Rückgabe oder Auskunft geg. Bel. w. ged.

H. Kemper, Südwall.

Standesamts-Nachrichten der Stadt Bocholt

für die Zeit vom 1. bis 15. August 1904.

Geburten.

1. Walter, S. v. Fabrikarbeiter Anton Brunsveld und Augusta Klotzkowski. — Beda Eugen, S. v. Fabrikant Felix Ahlers und Elisabeth Stüting. — — Johanna Theodora, T. v. Bäckermeister Theodor Prinsen und Johanna Miggelbrink. — Katharina Friederika, T. v. Lokomotivheizer I. Klasse Anton Simons und Bertha Sodenkamp. — 2. Hermann, S. v. Nachtwächter Aloys Schmeinck und Elisabeth van der Linde. — 3. Gerhard Heinrich, S. v. Weber Heinrich Schloofs und Anna Groß-Heynk. — Franz Johannes, S. v. N. N. — 4. Josephina Anna, T. v. Handlanger Johann Enk und Anna Kamps. — Wilhelm Johann Anton, S. v. Maurer Jan Wesselink und Maria Theresia Niggemeyer. — Klemens August Felix Paul Maria, S. v. Fabrikant Theodor Schwartz und Anna Beißel. — Wilhelm Karl, S. v. Postboten August Geuting und Anna Maria Meiering. — 5. Elisabeth Henriette, T. v. Weber Bernhard Wansing und Getrud Kapell. — 6. Paul Wilhelm Karl, S. v. Schreiner Joseph Zimmermann und Wilhelmina Johanna Osterkamp. — Anna Liesa, T. v. Prokurist August Bielefeld und Elisabeth Temming. — Wilhelm, S. v. Lagerarbeiter Anton Finkenberg und Maria Johanna Nienhaus. — 7 Paula Bernhardina, T. v. Fabrikarbeiter Johann Kosthorst und Anna Köhler. — 8. Johann Bernhard, S. v Maurer Hendrik Gausner und Hendrina Holweg. — Johanna Christina, T. v. Postboten Wilhelm Hüls und Franziska Aloisia Heselhaus. — Wilhelmina Johanne, T. v. Weber Johann Keukeler und Maria Anna Elting. 10. Franz Laurenz Christ., S. v. Weber Anton Biermann und Katharina Nieland. — Anna Christina Maria, T. v. Schreinermeister Bernhard Feldhaus und Maria Johanna Bruns. — 11. Joseph, S. v. Fabrikarbeiter Heinrich Willemsen und Josephina Gertrud Pennekamp. — Johann, S. v. Ackerer Hermann Klein-Hitpaß und Maria Bernhardina Göring — Maria Johanna, T. v. Rottenarbeiter Bernhard Buß und Elisabeth Ebbers. — Maria Anna Josephina, T. v. Weber Heinrich Rademacher und Anna Katharina Meiring. — 12. Johanna Wilhelmina Christina, T. v. Stukateur Wilh. Heding und Johanna Josephina Schlüß. — Katharina Klara Hendrika, T. v. Färber Johann Schlüß und Elisabeth Menting. — Ignatz Bernhard Maria, S. v. Ignatz Brüninghoff und Johanna Maria Leien. — Berta Johanna Maria, T. v. Weber Johann Ihling und Katharina Dünkelmann. — Emma, T. v. Händler Julius Metzger und Johanna Slöcher. — Johanna Gerhardina, T. v. Fabrikarbeiter Hermann Beyting und Johanna Maria Boonhof. — 14. Werner Joseph, S. v. Sandformer Wilhelm Stade und Johanna Lenfing. — Paula Johanna Gertrud, T. v. Maurermeister Heinrich Bischop und Elisabeth Tefert. — Anton Joseph Jakob Johann, S. v. Ackerer Johann Mayland und Agnes Johanna Wenning. — Klara Margareta Josepha, T. v. Bierverleger Johann Gries und Maria Gesina Wilting. — 15. Wilhelm Hermann, S. v. Weber Aloys Möllenbeck und Johanna Elisabeth Hochrath. — Franz Joseph, S. v. Fabrikarbeiter Franz Harbring und Elisabeth Franziska Niehues. — Johann Christoph, S. v. Weber Heinrich Hogenkamp und Johanna Theodora Schaffeld. — Wilhelm Gerhard Johann, S. v. Ackerer Johann Nienhaus und Elisabeth Kleinübbing. — Friedrich Wilhelm Aloys, S. v. Fabrikant Georg Sarrazin und Sophia Bachem.

Heiraten.

1. Oberlehrer Doktor Theodor Stork und Paula Schuster. — Bierverleger Jan Berendsen und Gertrud Tielkes. — 3. Weber Anton Geukes und Johanna Oorthuis. — 4. Weber Franz Niebues und Margarete Günther. — 5. Ziegler Wytze de Jong und Gerritdina Steffens. — Weber Johann Buß und Wilhelmina Giesing. — 6. Weber Reinhold Kooiers und Theodora Rüßing. — 8. Buchhändler Heinrich Wenner und Margarete Strick. — 9. Weber Bernhard Möllenbeck und Helene Kempkes. — 11. Weber Hermann Esing und Dora Gorell. — 12. Maurer Johann Wendring und Johanna Knufmann. — 13. Sandformer Mathias Büllings und Wilhelmina Bauhüs. — 15. Maler Karl Hoch und Bernhardina Valk.

Sterbefälle.

1. Ehefrau Elisabet Angenent geb. Dinges, 61½ J. — Tagelöhner Bernhard Franz Schaffeld, 70. J. — 2. Paul Karl Berg, 2 T. — 3. Aloys Theodor Nienhaus, 7 M. — Hermann Schmeinck, 1 T. — Aloys Johann Mäteling, 3 M. — 4. Antonia Dorothea Johanna Gichtbrock, 5½ J. — 5. Maria Adelheid Henriette Borgers, 8 M. — Gertrud Elisabeth Paß, 16 M. — Adolf Johannes Lemken, 10 M. — 6. Gewerbloser Wilhelm Wieging, 78 J. — Witwe Bernhardina Holtick geb. Mispelkamp, 66 J. — Katharina Stocks, 1¼ J. — 7. Ehefrau Gertrud Nakotte geb. Gildhaus, 43 J. — 8. Maria Sophia Bohnes, 3 M. — Gertrud Aloysia Hüls, 10½ M. — Maria Karolina Roelvink, 7 M. — 9. Katharina Agatha Wilhelmina Kamps, 6½ M — Adolfine Henriette Baumann, 12½ M. — 10. Wilhelm Philipp Gertrud Schmidt, 4 M. — 11. Johann Klein-Hitpaß, ¼ St. — Frieda Blume, 10½ M. — 12 Bernh. Heinrich Jos. Schlattmann, 9 M. — 13. Antonia Maria Wolterink, 5 M. Ehefrau Anna Fastring geb. Kellermann, 41 J. — 14. Helene Henriette Knoop, 3 M.

Marine-Verein Bocholt.

Heute (Donnerstag) abend 8½ Uhr im Vereinslokale „Zum großen Kurfürsten":

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vorlage der genehmigten Statuten.
2. Wahl eines stellvertretenden Kassierers.
3. Empfang der Beiträge.
4. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Sportplatz Heidefeld.

Sonntag, 28. Aug., nachm. 4 Uhr:

Große internationale Radrennen.

Dauerrennen mit Motor-Schrittmacher, Flieger- und Motorrennen.

Radfahrer-Verein „Wanderlust", Bocholt.



Nordbezirk III., Gau II. Rheinland D. R. B.

Am Sonntag, den 28. August,

feiert der Radfahrerverein **„Wanderlust"** im Saale zum **„Großen Kurfürsten"** sein diesjähriges

Familien-Fest,

verbunden mit

Saalfahren, Kunstfahren und Ball.

Kassenöffnung 7 Uhr. **Anfang 8 Uhr.**

Freunde und Gönner mit ihren Familien sind hierzu freundlichst eingeladen und sind Karten beim Vereinswirt Herrn H. Gebbing, sowie bei den Mitgliedern zu haben.

Der Vorstand.

Westfälischer Bankverein Münster.

Filiale Bocholt.

Aktienkapital Mk. 6 000 000, — Reservefonds Mk. 1 579 000,—.

An- u. Verkauf } von Staatspapieren, Aktien,
Aufbewahrung } Obligationen, Losen etc.

zu coulanten Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange Termine, Versicherung gegen Coursverlust bei Verlosungen. Conto-Corrent-, Check- und Depositen-Verkehr (Einlagen auch von kleineren Beträgen).

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse Hypothekenpfandbriefe,

ferner:

Belgische, Französische, Englische, Holländische und Schweizer Noten

sind stets vorrätig.

Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebessichere Stahlkammer mit Tresorfächern (sogen. Safes)

unter eigenem Verschluss der Mieter.

Haus-Verkauf.

Am Dienstag, dem 6. Sept. 1904, vormittags 10 Uhr,

werde ich in der Wirtschaft des Herrn Th. Schüling hierselbst im Auftrage desselben das den Minorennen **Aloys van der Beck** gehörende, in **Rhede, Hochstraße No. 64,** belegene



Wohn- und Geschäftshaus

mit Schmiedewerkstatt und Hofraum,

Flur 22, Parzelle 1425/201, zur Größe von 2 Ar 48 Qm., öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

In dem Hause wurde bisher eine **Schmiede** und eine **Eisenwarenhandlung** mit nachweislich gutem Erfolge betrieben. Die Besitzung eignet sich auch ihrer günstigen Lage wegen, an der Hauptstraße, zu jedem andern Geschäft.

Kaufbedingungen sind bei Herrn Th. Schüling und bei mir einzusehen.

Rhede, den 24. August 1904.

Jos. Essing,
beeidigter Auktionator.

Plattfuß-Einlagen
empfiehlt
PETER ROLF
am Markt.

2–3 Zimmer
sofort oder zum 1. Sept. zu vermieten.
Eintrachtstraße 814b (Luisenstr.-Ecke).

Reisetaschen

empfehlen in grösster Auswahl billigst

A. Ketteler & Söhne.

Neuheit! **Spiritus-Bügeleisen.** Neuheit!

Namenstags-Geschenke

empfehlen in grosser Auswahl

J. & A. Temming, Buchhandlung.

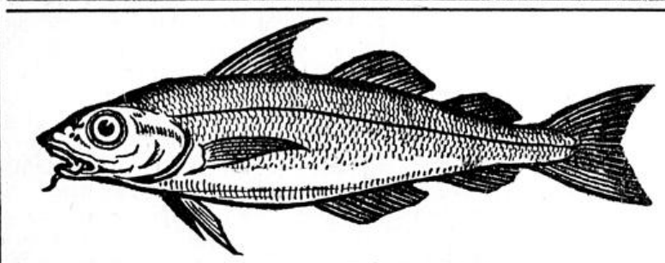
Dauerhaft. Preiswert. Elegant.

Regenschirme • Regenschirme • Regenschirme • Regenschirme • Regenschirme • Regenschirme • Regenschirme • Regenschirme • Regenschirme • Regenschirme

Regenschirme

empfiehlt in reicher Auswahl billigst

Neustr. 8. Jean Strick. Neustr. 8.



Beste holl. Vollheringe

Dtz. 44 Pfg.

Hamburger Import-Haus,
Bocholt und Isselburg.

Bekanntmachung.

Der Bocholter Schlachtviehversicherungsverein beabsichtigt, auf dem Grundstück Flur 60 Nr. 391/171 der Katastralgemeinde Bocholt eine **Häutesalzerei** anzulegen.

Es wird dieses Unternehmen mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß etwaige Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen, vom Tage der Ausgabe des diese Bekanntmachung enthaltenden Blattes an gerechnet, in 2 Exemplaren schriftlich oder zu Protokoll bei der unterzeichneten Behörde anzubringen sind, und daß nach Ablauf der obigen Frist, während welcher auch die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne im Verwaltungsgebäude auf dem Gasthausplatz einzusehen sind, Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden können.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Donnerstag, den 15. September 1904, vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Bürgermeister in dessen Geschäftszimmer anberaumt.

Im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden wird gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Bocholt, 22. August 1904.

Namens des Kollegiums von Bürgermeister und Beigeordneten der Stadt Bocholt:
Geller, Bürgermeister.

Am Freitag ist auf dem Ostermarkt von prima Schweinen

Fleisch

zu haben, das Pfund zu 60 Pfg.
Achtungsvoll
E. J. Rademacher.

Feinsten Himbeersyrup,
1 Ltr. mit Glas 115 Pfg.
¼ „ „ 39 „
1 Pfund „ 40 Pfg.
Hamburger Import-Haus,
Bocholt und Isselburg.

Zum Einmachen!

Ff. Einmachessig, Weinessig, Essig-Essenz, Pergamentpapier, Salicyl, Rum, Arrak, alle Gewürze

empfehlen

Gebr. Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz,
Kirchstr. 3.

Meine Weseler Sprechstunde (Samstags 2—4, Germania) fällt aus am 20. und 27. August und 3. Sept.

Dr. med. F. Burkart,
Arzt für Haut- u. Blasenleiden,
Duisburg.

Bis zum 5 September
bin ich geschäftlich von Bocholt abwesend
Louis Heek,
Graveur.

Holländisches Butterhaus.
Echt franz. Gervais, Camembert, Kaiserkäse, Klosterkäse,
Romadour-, Nieheimer, Glauer Alpenkäschen,
alles wieder da!
Außerdem mache auf meinen, von allen Seiten als vorzüglich anerkannten aufmerksam. Letzterer in vorjähriger und diesjähriger Ware.
Edamer- und Gouda-Käse
Eugen Riepenhoff Ostermarkt 41.

Prima trockenen
Winterspeck,
per Pfund 60 Pfg.,
bei Mehrabnahme billiger,
empfiehlt
Th. Hengefeld,
Königstraße.
Telephon Nr. 252.

Suche zum 1. Oktober ein **tüchtiges, zuverlässiges**

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.
Frau Witwe B. Steinkamp,
Osterstraße 34.

Spinnerei-Meister,

der Kratzen und Bano à broches gründlich versteht, von Baumwollspinnerei für baldigen Eintritt

gesucht.

Dauernde Stellung, hoher Lohn.
Briefe mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **X. Y.** an die Expedition d. Bl.

Ein älterer

Arbeiter

für leichte Hof- und Fabrik-Arbeit findet Beschäftigung.
Kayser, Liebau & Lotze.

Ein Lehrer sucht zum 1. Okt. in der Nähe des Osterfores eine

Wohnung

mit voller Pension.
Offerten mit Preisangabe unter „Wohnung" an die Exped. d. Bl.

Eine

Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern zum 1. September oder 1. Oktober **zu vermieten.**
M. Hausmann,
Langenbergstraße Nr. 14.

Gratulations-Karten
in hervorragend schöner Auswahl vorrätig bei
J. & A. Temming.

Das Damenheim
in Dortmund,
Bornstraße 24,
bietet kaufm. Gehülfinnen und Beamtinnen zu sehr mäßigem Preise
volle Pension.
St. Josefinenstift Dortmund.